

Sein Lieblingsfeld war von 1881 an die Oberkreide und besitzen wir von seiner Hand ein umfangreiches Manuscript über die Kreidebildungen von Cserevicz (Die Kreidefauna des Pétervárader Gebirges), das, wie ich höre, vollendet ist und somit wohl nun auch erscheinen dürfte; ausserdem hatte er sich seit längeren Jahren mit den fossilen Säugethieren Ungarns befasst und über Baltavár auch eine vorläufige Mittheilung gemacht.

Dr. Julius Pethö war bereits seit etwa vier Jahren leidend und wurde von Jahr zu Jahr kränklicher. Trotzdem nahm er noch mehrmals an den Aufnahmen Theil, so auch im laufenden Jahre. Am 11. October aus seinem Arbeitsfeld im Bihar Comitate zurückgekehrt, sprach er noch am folgenden Tage, obwohl recht leidend aussehend, in der geologischen Anstalt vor. Am 13. Abends wurde er plötzlich von den Folgen seines Leidens (Leberschwund) so heftig überfallen, dass er bettlägerig wurde, bis ihn am 14. October um 7 Uhr Abends der Tod von seinen Leiden erlöste.

Er hinterliess einen Sohn, nachdem er seine Gattin bereits früher durch den Tod verloren hatte.

Er ruhe sanft in Frieden!

(Böckh.)

### Eingesendete Mittheilungen.

**Dr. Thaddäus Wiśniowski.** *Scaphites constrictus* Sow. sp. aus den Istebner Schichten.

Das Dzieduszycki'sche Museum in Lemberg hat vor einigen Jahren schöne und grosse Sammlungen Zejszner's angekauft und unter denselben auch eine kleine Collection aus den schlesischen Karpathen. Unter verschiedenen Handstücken mit Angabe schlesischer Ortschaften hat Prof. Siemiradzki ein Stück thonigen, schwarzen und sehr glimmerreichen Schiefers mit *Scaphites constrictus* getroffen. Seine Etiquette lautet: „Dürfte ein Ammonit sein“; „Kohlenschiefer mit Ammonit Nr. 11 a.“

Diese Etiquette ist von derselben Hand, welche auch andere Zettel dieser schlesischen Collection geschrieben hat, rührt also wahrscheinlich auch von demselben Sammler her. Das Stück selbst stimmt in Hinsicht auf petrographische Merkmale so vollkommen mit den schwarzen Schiefen der Istebner Schichten überein, dass Professor Uhlig sich darüber in einem Briefe an mich mit folgenden Worten äussert: „. . . Was das Gestein und den Erhaltungszustand betrifft, so ist die Uebereinstimmung mit den Istebner Schichten geradezu frappant. Das von Dr. Liebus untersuchte Exemplar von *Pachydiscus Neubergericus* aus Althammer zeigt genau dieselbe Gesteinsbeschaffenheit, denselben Glimmerreichthum, dieselbe dünn-schichtige Beschaffenheit. Dr. Liebus bezeichnet die Uebereinstimmung des Gesteins als in jeder Beziehung vollständig.“

Es ist also fast ganz sicher, dass unser *Scaphites constrictus* aus den Istebner Schichten der schlesischen Karpathen stammt, und da aus diesen Schichten bisher nur zwei sichere und bestimmbare Versteinerungen bekannt sind, *Pachydiscus Neubergericus* v. Hauer sp.

und *Hamites Roemeri* Hoh., so dass Dr. Liebus die Altersbestimmung der oberen Horizonte dieses Schichtencomplexes als Obersenon nur auf der ersten dieser Versteinerungen basiren konnte, muss man die Auffindung unseres Scaphiten in den Lemberger Sammlungen als einen sehr glücklichen Zufall bezeichnen.

Den Erhaltungszustand der eben besprochenen Versteinerung kann man wohl als einen guten bezeichnen. Die Schale, welche sogar den Perlmutterglanz besitzt, zeigt sowohl den involuten wie auch den gestreckten und aufgerichteten Theil. An letzterem kann man sogar einen Theil des Mundsaumes beobachten. Die Seiten der Schale sind flach, der Bauch gerundet, auf dem gestreckten Theile aber kantig abgesetzt. Auf den Flanken des spiralen und des aufgerichteten Theiles befinden sich dünne, etwas geschwungene Rippen, welche sich mehrmals durch Spaltung oder durch Einschiebung vermehren. Auf dem aufgerichteten, sowie auf dem spiralen Theile sieht man längs der Bauchkante kleine Knötchen, während auf dem fast glatten, gestreckten Theile die Bauchkante mit gegen sechs ziemlich grossen Höckern besetzt ist. Auf diesem Theile der Schale sind einige Rippen nur schwach angedeutet und in der Nähe der Nabelkante erhebt sich ein leicht bemerkbarer Höcker. Auf dem Mundrande, welcher sich durch einen fast rechtwinkligen Verlauf auszeichnet, wird die Schale bedeutend dicker und ist derart nach innen eingeschlagen, dass dadurch ein nach innen vorragender Ring entsteht. Die ganze Länge des Gehäuses beträgt 36 *mm*, seine Höhe gegen 30 *mm*.

**Gejza v. Bukowski.** Zur Kenntniss der Quecksilbererz-Lagerstätten in Spizza (Süddalmatien).

Der südlichste Theil Dalmatiens, dessen geologischer Bau in jeder Richtung, besonders aber, was die Tektonik anbelangt, eine Fülle höchst interessanter Erscheinungen darbietet, ist seit Kurzem auch in die Reihe jener Gebiete getreten, die von montanistischem Standpunkte aus einige Beachtung verdienen. Vor ungefähr zwei Jahren wurde nämlich, wie durch den in der Grazer Montanzzeitung vom 15. Juli 1901 erschienenen Aufsatz A. Stastny's „Nachrichten über das Quecksilbervorkommen im triassischen Ablagerungsgebiete von Spizza, Süd-Dalmatien“ schon in weiteren Kreisen bekannt geworden sein dürfte, in der nördlichen Hälfte der Landschaft Spizza Quecksilber und Zinnober entdeckt.

Der erste Fund, welcher gediegenes Quecksilber nur mit Spuren von Zinnober betraf, ist im August 1900 bei Peroć, einem nicht weit von Mišić entfernten, am Fusse der nordöstlichen Abdachung des felsigen Veligradrückens stehenden Gehöft, in Werfener Schichten gemacht worden. Die bald nachher von privater Seite eingeleitete montanistisch-geologische Untersuchung des umliegenden Terrains führte dann in demselben Jahre noch zur Entdeckung von Zinnoberlagerstätten an zwei Peroć benachbarten Localitäten, auf der Donja glavica und in der Gegend Grabovik. Auch die beiden letztgenannten Fundstellen liegen im Bereiche der Werfener Schichten; während man es aber bei Peroć mit einem tieferen Niveau, mit der sandig-